

B r u n h i l d e .

(Schluß.)

Sehr bereute er seinen Rath, da er Brunhildis nach Jahresfrist an Hohenthors Seite zum Altare wandeln und in Sinnenlust versunken, den Himmel und ihre Schwüre vergessen sah. Man sagte, daß des Kaisers Versprechen, ihren Sohn, wenn sie Hohenthors Weib werden wolle, mit den Gütern seines Vaters zu belehnen, daß wichtige Dienste, die der Ritter ihr geleistet, und seine treue Freundschaft zu ihrem Gemahl, sie zu diesem Entschlus gebracht, und ihr die neue Ehe sogar als eine Pflicht hätten ansehen lassen, der alle andre Rücksichten nachstehen mußten, aber ihr veränderliches Herz und ihre, durch Hohenthors Schönheit gereizte Sinnlichkeit, waren wohl dessen beste Fürsprecher gewesen. Zum Ueberflus hatte der Bischoff sie von ihren Eiden entbunden; doch sie zweifelte oft selbst, ob Schwüre, die der Mund hinaufgerufen habe zu Gottes Throne, nicht verzeichnet würden auf einer Tafel, von der sie kein Priesterspruch verlöschen könne. So lebte sie in Sinnlichkeit und Gewissensqual, ein trauriges Leben. Ihr Sohn, den sie einst Herrmann gebahr, starb, als man Hohenthor den neugebornen Erben hinreichte, und trübte ihre Mutterfreuden mit Thränen. Das Elend wuchs, wie Hohenthor krank wurde und seine Furcht vor der Hölle ihr mittheilte. Sie hatte ihm bei seinen Bewerbungen ihre Schwüre entgegengesetzt, er hatte sie damals keck auf sich genommen, er hatte, ohne daß sie es hindern konnte und hindern wollte, keinen Gott glaubend, weil er nicht in seinem Herzen wohnte, vor demselben Christus bilde niederknieend, ihre Schuld auf sich übertragen, und jetzt, da ihm das weggläubnete Jenseits am Abend seines Lebens als eine ewige Nacht voll Qual erschien, zitterte er vor der Verdammniß. Ein unruhiges Grab schien dem, den die Erinnerung an seine Verbrechen im Leben keine Ruhe ließ, die größte Pein. Er theilte, scheinbar genesend, seine bangen Besorgnisse Brunhilden mit, und sie, durch ihn zu gleichen schrecklichen Vorstellungen aufgereggt, ließ nebst ihm kein Mittel unversucht, der Strafe zu entfliehen; denn die Entlassung des Bischoffs schien ihnen nicht hinreichend, und da kein Priester ihre Angst mildern konnte, so nahmen sie ihre Zuflucht zu einem alten arabischen Astrologen, der einen Neffen unter der saracnischen Leibwache des Kaisers hatte, und sich an des Letztern Hofe aufhielt. Er versprach ihnen, das Uebel, das er nicht ganz heilen könne, wenigstens zu mildern.

Freilich waren die Heilmittel schrecklich: nur ein Stellvertreter, meinte er, denn an Einem sey es für beide genug, könnte einst die ruhelos Herumwandelnden sanft in das Grab betten, aber er mußte aus ihrer eignen Nachkommenschaft seyn. Ähnliche, nicht gehaltene Schwüre des Enkels, sollten diesen an die Stelle seiner Ahnen bringen. Der Saame zur Sünde, der mehr oder minder in jedem Menschenherzen liegt, müsse durch Beschwörungsmittel bei den beiden Kindern befruchtet werden, damit sie ihn als ein Erbtheil den ihrigen mitgäben, er dann früher oder später, bei einem aus der Nachkommenschaft des einen oder des andern aufgehe und die ersehnte Frucht der Ruhe bringe. Brunhildis Mutterherz schauderte bei dem Gedanken, ihre Nachkommen dem Elend zu weihen; aber die Versicherung des Astrologen, daß dies Loos ja nur Einen derselben, und zwar vielleicht erst nach Jahrhunderten treffen werde, die fürchterliche Angst vor dem Herumwandeln bis zum Gericht, und die Ueberzeugung, die ihr Hohenthor einzulösen suchte, daß ihr Enkel oder Urenkel ja dieselben Verbrechen doch begehen könnte, und hier nur von dem Nutzen, den sie als Rettungsmittel daraus ziehen wollten, indem sie die That durch magische Kraft an ihr Schicksal bänden, die Rede sey, entriß ihr endlich ihre Einwilligung. Ihm hatte der Magus aber vorher gesagt, daß das Loos die Nachkommenschaft von Brunhildis und Wildeck's Tochter treffen werde, und er nur seinen Sohn in den Zauber mit verweben müsse, damit er durch das Sühnungsoffer, das er mit aufgestellt, auch mit ein Unrecht an die dadurch erworbene Wohlthat habe. Die fürchterliche Nacht erschien, in der die schon sanft schlafenden Kinder von dem Vater geweckt und in das seltsam und schauerlich verhangne Gemach geführt wurden, wo sie weinend den fremden Mann in der ungewöhnlichen Kleidung und die sonderbaren Zubereitungen anstaunten. Doch der Mutter Zureden stillte ihre Thränen; beruhigt ließen sie sich in den Zauberkreis führen, und sagten, während sie sich über die vielen, den Kreis erhellenden Lichter freuten, fürchterliche Beschwörungsformeln nach, deren Sinn sie nicht verstanden. Der herannahende Tod entriß Hohenthor den dumpfen Traum von Ruhe, den er durch diesen neuen Frevel erkauft hatte; das ganz erwachte Gewissen trieb Geheimnisse aus seiner rätselnden Brust hervor, welche die schon tief erschütterte Frau völlig niederschlugen. Er bekannte, daß er nicht allein Herrmann früher absichtlich bei dem